Erscheint Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag.
Auflage 2000.
Preis vierteljährlich hier 1 ℳ, mit Trägerlohn 1.10 ℳ, im Bezirks- u. 10 km-Verkehr 1.15 ℳ, im übrigen Württemberg 1.25 ℳ Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

75. Jahrgang.

Anzeigen-Gebühr f. d. einspaltige Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum: bei einmaliger Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.
Gratisbeilagen: Das Plauderstübchen und Schwäb. Landwirt.

№ 59 — Nagold, Mittwoch den 17. April. — 1901

Amtliches.

An die Gemeindebehörden

Da die **Anmeldungen zur Hagelversicherung** bei der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft jetzt zu erfolgen hat, werden die Gemeindebehörden aufgefordert, Beschluß über die Uebernahme eines Teils der Kosten der Hagelversicherung auf die Gemeindekasse zu fassen und unausgesetzt darauf hinzuwirken, daß sämtliche Landwirte ihrer Gemeinde wenigstens ihre Halmfrüchte gegen Hagelschaden bei der infolge der Staatsvereinbarung für die Landwirte am vorteilhaftesten norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft durch Vermittlung der für die Gemeinden aufgestellten Bezirksagenten versichern.

Nagold, den 15. April 1901.

K. Oberamt. Ritter.

Auf Grund des Ergebnisses der am 18. März d. J. und an den folgenden Tagen am Schullehrerseminar in Saulgau abgehaltenen Prüfung ist u. a. aufgenommen worden: Karl Rembold von Freudenstadt.

Die Schulstelle in Althausen, Bez. Borbachzimmern (Weikersheim), wurde dem Unterlehrer Johannes Wurster in Wildbad, Bez. Neuenbürg, übertragen.

Reichskanzler-Schonzeiten.

Als Otto von Bismarck an die Spitze der preußischen Regierung gerufen wurde, ging sein Auftrag dahin, einen Konflikt zu einem sieghaften Abschluß für die preußische Krone zu führen, was andere nicht vermocht hatten. Ueber diese erste Arbeit hinaus brachte der „pommersche Landjunker" ein Programm mit, welches weittragende Ziele nicht nur der auswärtigen, sondern auch der inneren Politik Preußens ausstreckte. Wurde Bismarck als Kämpfer zum Minister berufen, war seine Politik auf Kampf nach den verschiedensten Seiten abgestimmt, so war es gewissermaßen natürlich, daß ebensowenig jemand daran dachte, ihm eine Schonzeit zu gewähren, wie es seiner auf die That gerichteten Natur widerstanden hätte, solche von Gegnern, die er zu bekämpfen und zu besiegen hatte, anzunehmen. Unter dem ersten Reichskanzler hat man also Schonzeiten für ihn nicht gekannt. Wesentlich anders verliefen die Dinge beim zweiten. Als Herr von Caprivi ins Amt trat, erbat er eine gewisse Schonzeit, damit er sich zunächst in den Dingen orientieren könne, die er verantwortlich zu vertreten hatte. Alle Parteien waren bereit, eine Schonzeit von etwa Jahresfrist zu gewähren, vermutlich weil jede hoffte, in der Zwischenzeit ihren Einfluß zum ausschlaggebenden zu machen. Thatsächlich hat die Schonzeit fast zwei Jahre gedauert. Als sie vorbei war, gab es — abgesehen von der Manchesterdemokratie — allgemeine Enttäuschung, und dem beginnenden Angriff erlag das Ministerium Caprivi, dem die politische Prognose anfangs fünf Jahre gegeben hatte, noch vor Ablauf dieser Frist. Am 29. Oktober 1894 kam der dritte Reichskanzler, dessen fünfjährige Amtsdauer als ebenso lange Schonzeit bezeichnet werden darf. Fürst Hohenlohe verstand es zu vermeiden, durch Reden Widerspruch hervorzurufen. Da seine Thaten noch weniger als seine Reden sich in die Oeffentlichkeit drängten, blieb die Schonzeit fast ungetrübt, höchstens, daß in den letzten Jahren vielfach Unterlassungen den Gegenstand kritischer Angriffe bildeten. Ohne daß er der Schonzeit begehrt hätte, man bewilligte sie dem dritten Reichskanzler ungefordert bis zum Abschied.

Graf v. Bülow ist erst wenige Monate im Amt. Ausdrücklich verlangt hat er eine Schonzeit nicht. Da er sich indessen damit einführte, nach allen Seiten Verbindlichkeiten zu verteilen, wurde sie ihm freiwillig zu teil. Aber es scheint, als ob sie ein rasches Ende finden sollte. Nationalliberale Blätter waren es, die während der Ostertage die Frage aufwarfen: „Wo ist Bülow?" Nicht etwa, daß ihre Wißbegier sie trieb, zu erfahren, in welcher Stadt Italiens der deutsche Reichskanzler sein Osterlamm verspeise. Im Gegenteil, die Frage war viel weniger persönlicher als politischer Natur. Ein rheinisches nationalliberales Organ sprach es sogar unumwunden aus, daß „die Zügel der inneren Politik auch heute noch so vollständig am Boden schleifen, wie nur je in der Zeit des greisen Hohenlohe". Während man nun für Caprivi und Hohenlohe die weitestgehende Toleranz auf der „unentwegten" Linken zu konstatieren hatte, und auf dieser Seite auch Graf v. Bülow bei den in den Flittertagen seiner Reichskanzlerschaft gehaltenen ersten Reden den lautesten Beifall fand, ereignet sich jetzt das Seltsame, daß die Frankfurter Zeitung nicht etwa gegen die nationalliberalen Stimmen der Bülowschen Schonzeit sich ereifert, sondern ihnen beistimmt! Das erwähnte rheinische nationalliberale Organ bedauerte, daß man in Berlin immer noch nicht einsehen wolle,

„wie zu dem Mangel an Respekt vor den staatlichen Autoritäten auch die schwachmütige und wankelmütige Haltung der Regierung ihr vollgerüttelt Maß beigetragen hat. Unter Bismarcks Regiment war zu solchen Klagen kein Anlaß gegeben. Darum fragen wir nochmals: Wo ist Bülow?"

Und dieser Ketzerei zollt die Frankfurter Zeitung Beifall, indem sie bemerkt:

„Da nun auch die Nationalliberalen dem Reichskanzler das Vertrauen kündigen, so ist die Frage sehr berechtigt, auf welche Partei und auf welche Volksschichten sich denn eigentlich der oberste Beamte im Reich und in Preußen stützt? An dem guten Willen des Grafen Bülow wird man nicht zweifeln; soll dieser aber Früchte tragen, so gehört doch Einfluß nach unten und nach oben dazu, und den vermissen wir in beiden Richtungen."

Wir auch! Als Graf v. Bülow ins Amt trat, gab es Leute, welche wohlmeinend erklärten, man müsse ihn unterstützen, gerade weil er das Zeug dazu hätte, seinen Einfluß nach oben durchzusetzen. Mit dem „nach unten", glaubte man, werde es sich dann schon von selbst machen. Heute giebt niemand mehr sich diesem Köhlerglauben hin, nicht einmal mehr die Frankfurter Zeitung. Für Graf v. Bülow geht die Schonzeit schon nach wenigen Monaten zu Ende und wahrlich nicht deshalb, weil man ihn nicht mit möglichst wohlwollender Unbefangenheit im Amt begrüßt hätte. Graf v. Bülow wird also entweder nach Bismarckschem Muster den Kampf aufzunehmen und durch die That den Gegner zu überwinden sich entschließen müssen, oder aber es wird sich eine höchst kritische Episode entwickeln, da auf Worte niemand mehr Wert legen will.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 17. April.

Ministerwechsel. Das Entlassungsgesuch des Kriegsministers Frhr. Schott von Schottenstein wurde unterm 13. genehmigt und derselbe unter Belassung à la suite des Grenadier-Regiments Königin Olga zur Disposition gestellt. Zum Kriegsminister wurde ernannt der Kommandeur der 26. Division, Generalleutnant v. Schnürlen, zum Kommandeur dieser Division der bisherige Kommandeur der 51. Inf.-Brigade, Herzog Albrecht von Württemberg, zum Kommandeur dieser Brigade, Oberst v. Ruff, bisher Kommandeur des Regiments Nr. 126. Der Justizminister Dr. v. Breitling wurde zum Präsidenten des Staatsministerium ernannt.

Der neue Ministerpräsident, Justizminister Dr. Wilhelm v. Breitling, ist am 4. Januar 1835 in Gaildorf als Sohn des damaligen Oberamtsrichters Breitling geboren. Er besuchte die Lateinschule in Eßlingen und das Seminar in Blaubeuren, dann die Hochschulen in Tübingen und Heidelberg. Nach Reisen in England und Frankreich trat er 1860 als Volontär bei dem Oberamtsgericht Eßlingen ein, 1865 wurde er Gerichtsaktuar in Cannstatt, 1868 Kreisrichter in Ulm. Im Januar 1874 wurde er zum Kreisgericht Stuttgart versetzt; 1876 rückte er zum Kreisgerichtsrat, 1879 zum Landgerichtsrat in Stuttgart vor. 1883 wurde Breitling vortragender Rat im Justizministerium, 1887 Kollegialdirektor. Am 27. November 1889 erfolgte seine Ernennung zum Wirklichen Staatsrat und Mitglied des Geheimen Rats und am 18. Oktober 1896 die Ernennung zum Staatsminister der Justiz. Als Justizminister hat er sich allgemeines Vertrauen erworben und sich als ausgezeichnete Arbeitskraft und tüchtiger Redner bewährt. Als Ministerpräsident wird er voraussichtlich die württembergische Politik nach Mittnachts Beschluß in den Bahnen eines gesunden, besonnenen Fortschritts weiterführen.

Der neue Kriegsminister, Generalleutnant Albert v. Schnürlen, ist am 6. Mai 1843 als Sohn eines Arztes in Tübingen geboren; 1864 trat er als Einjähriger in die Armee ein. Die Kriege von 1866 und 1870/71 machte er im 6. Infanterie-Regiment als Leutnant bezw. Oberleutnant mit. 1876 wurde er Hauptmann, 1884 Major. Im Februar 1893 wurde er zum Obersten befördert und zum Abteilungschef der Militärabteilung im Kriegsministerium ernannt. 1895 übernahm er das Kommando des Infanterie-Regiments 121, 1897 als Generalmajor das der 53. Infanteriebrigade. Am 24. Februar 1900 wurde er unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der 26. Division in Stuttgart ernannt. Nach der Beurlaubung des Kriegsministers v. Schottenstein übernahm er dessen Stellvertretung. v. Schnürlen gilt als außerordentlich tüchtiger, in allen Zweigen des militärischen Dienstes wie der Verwaltung gründlich bewanderter Offizier; wegen seines offenen, schlichten und liebenswürdigen Wesens erfreut er sich auch außerhalb der militärischen Kreise großer Beliebtheit.

Konferenz. Vom 28.—31. Mai findet in der Liederhalle zu Stuttgart die 6. Hauptversammlung der freien kirchlich-sozialen Konferenz statt. Die Tagesordnung lautet:

28. Mai, 8½ Uhr abends: Begrüßung. Ansprachen von Oberkonsistorialrat Dr. v. Braun, Prälat v. Weitbrecht, P. Steinlein u. a.

Gespenster im Lichte der Wissenschaft.

Vor kurzem lasen wir an dieser Stelle von einer Prinzessin im dänischen Königshause, welche eine „Weiße Dame" im Prunksaal des Schlosses erscheinen sah und diese für eine Hofdame aus dem Gefolge der Königin hielt. Es fiel ihr nur auf, daß die Königin an der Dame vorüberging, ohne sie zu beachten. Als sie später darüber eine Bemerkung machte, stellte es sich heraus, daß niemand außer ihr die Erscheinung gesehen hatte, und daß es sich also um eine jener Gespenstererscheinungen handelte, von denen uns die Schloßlegenden so oft zu erzählen wissen. Solcher Geister giebt es viel in Königsschlössern; man sieht sie gewöhnlich vor dem Eintritt eines schweren Ereignisses, zumeist eines Todesfalles, und sie haben alle die Gewohnheit, der hohen Umgebung angemessen, in vornehmem Weiß zu erscheinen.

Wenn nur eine einzige Person dergleichen Gespenster sieht, so können „böswillige" Zweifler annehmen, daß es sich bloß um Sinnestäuschungen, Halluzinationen und Visionen handele. Deshalb sind die Fälle viel interessanter, in denen mehrere Personen, manchmal ganze Regimenter solche Gespenster wahrnahmen. Ein ganz merkwürdiges Beispiel erzählt Krauß. Ein ganzes Bataillon französischer Soldaten, das durch Calabrien marschierte, wurde für eine Nacht in der alten Abtei bei Tropea einquartiert. Um die Mitternachtsstunde erhoben sich alle Leute fast gleichzeitig wie ein Mann von ihrem Lager und rannten hinaus ins Freie, von panischem Schrecken gejagt. Als man sie fragte, worüber sie denn so entsetzt seien, antworteten alle knieschlotternd wie aus einem Munde: Der Teufel sei zur Thüre hereingekommen in Gestalt eines großen, schwarzen, zottigen Hundes, sei mit Blitzesschnelle auf ihre Brust gesprungen, und dann zu einer anderen Thüre, die dem Eingang gegenüberliegt, hinausgefahren und verschwunden. In der folgenden Nacht hatten sich die Offiziere nach allen Seiten aufgestellt, um gegen den „Teufel" Wache zu halten. Trotzdem wiederholte sich die Szene, so daß keine Macht der Erde mehr im stande gewesen wäre, die erschreckten Soldaten in das Quartier zurückzubringen.

Auf die Erklärung dieser Erscheinung kommen wir später zurück. Krauß hatte persönlich dergleichen interessante Erfahrungen durchzumachen, ohne daß er deswegen zum Gespensterglauben bekehrt wurde. Als angehender Praktiker bezog er ein Haus, das, als Spukhaus verrufen, seit längerer Zeit leer gestanden hatte. In der ersten Nacht wurde er um die Mitternachtsstunde durch eine Gestalt aufgeweckt, die in ein dunkles Tuch gehüllt schien. Sie näherte sich vom gegenüberliegenden Fenster her dem Fußende seines Bettes, neigte sich auf ihn herab, bis sie die Bettdecke berührte, und verschwand darauf. In der folgenden Nacht erwachte er um dieselbe Zeit. In ihm steckte noch die unheimliche Vorstellung des zuvor Erlebten. Auch diesmal erschien die Spukgestalt und näherte sich ihm wieder, verschwand aber plötzlich, ohne die Bettdecke berührt zu haben. In der dritten Nacht erwachte er nochmals, abermals mit der beängstigenden Ahnung des Gespenstes. Er bekam es aber diesmal nicht mehr zu sehen. Von da an kam es nicht wieder und er schlief seinen gewohnten Schlaf des Gerechten. Er hatte sich, wie er richtig sagt, an die Spukatmosphäre „acclimatisiert".

Ob man solche Gespenster für Wirklichkeiten oder nur für wache Träume halten will, ist Geschmacksache — oder richtiger gesagt, hängt mit der Geistesbildung des Betreffenden zusammen. Hat man sich mit den Ergebnissen der exakten Naturwissenschaften vollgesogen, so glaubt man nicht gerne an derlei Geister, die sich merkwürdigerweise zumeist durch unglaubliche Geistlosigkeiten auszeichnen. Anders ergeht es den wilden Völkerschaften; ja selbst bei den kulturell so hoch entwickelten Griechen und Römern galt schon der gewöhnliche Traum, den der moderne Mensch als Spiel der Phantasie betrachtet, für eine Wirkung der Götter. Bei Homer kommen einem die Götter immer im Schlaf, und auch die Weisen Sokrates, Xenophon und Pythagoras schrieben das Träumen einem höheren Ursprung zu. Die ägyptischen, wie überhaupt die orientalischen Magier bauten die Traumdeutekunst aus und verwerteten sie in religiösem und politischem Sinne. Wenn aber schon die Phantasiebilder seines Schlafzustandes vom Menschen so wertvoll geschätzt und mit Einflüssen der Vorsehung in Verbindung gebracht werden, um wie viel mehr muß er geneigt sein, die wachen Träume, die Halluzinationen und Visionen zu überschätzen und sie als einen Verkehr mit Geistern anzusehen. Paul Radestock in seinem ausgezeichneten Werke „Traum und Schlaf" bemerkt, daß den Augenblick und Verkehr mit Geistern, welche gewöhnliche Menschen nur im Traume haben, sich Visionäre vom Fach durch künstliche Mittel verschaffen. In der That, sehen wir uns bei den sogen. Naturvölkern, bei den rohen Stämmen um, so finden wir, daß ihre Priester, wie die Schamanen, alle Künste verstehen, durch welche sich die visionäre Ekstase willkürlich hervorrufen läßt. Da finden wir als Hilfsmittel Fasten, Rausch, Musik und Tanz, die hypnotisierende Eintönigkeit des Gesanges, fixierte Meditationen und narkotische Gifte. Dann erscheint natürlich dem Priester der „große Geist" und spricht durch seinen Mund. Er selbst ist „ein Traumhaus" und seine Zunge ein „göttliches Orakel." Auf den westindischen Inseln schnupfen die

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

29. Mai 9 Uhr vormittags: Die Durchführung der neuen Gesetze über Zwangs- oder Fürsorgeerziehung. Pf. Kohler. 3 Uhr: Andacht, Dekan Leypold. Die Gemeinschaftsbewegung eine Verwirklichung von Luthers Gedanken: Pfarrer Heim. 8 Uhr Festpredigt in der Stiftskirche: Hofprediger a. D. Stöcker.

30. Mai vorm. 9 Uhr: Kommissionssitzungen 3 Uhr: Kann ein Christ Sozialdemokrat, kann ein Sozialdemokrat Christ sein? Ref. Hofprediger Stöcker. 5½ Uhr Volksversammlung: Die deutsche Gewerkschaftsbewegung.

31. Mai vorm. 9 Uhr: Generalversammlung. Geschäftsbericht: Generalsekretär Lic. Mumm. 10 Uhr: Oeffentliche Meinung und christlicher Volksgeist. Ref. P. Lic. Weber. 2 Uhr: Kommissionssitzungen. 8 Uhr: Evangelisationsversammlung.

Naturalleistungen im Kriege. In der Bekanntmachung der Durchschnittspreise für Naturalleistungen an die bewaffnete Macht im Fall einer Mobilmachung ist Nagold als Hauptmarktort aufgeführt. Als Preise sind für je 50 kg vorgesehen: Kernen 9 ℳ 73 ₰ Roggen 8 ℳ 42 ₰. Kernenmehl 10 ℳ 54 ₰, Roggenmehl 10 ℳ 89 ₰, Haber 6 ℳ 99 ₰.

Walddorf, 16. April. In die Familie des hiesigen Wirts W. brachte der letzte Sonntag ein trauriges Ereignis. Vor dem Kirchgang entstanden Streitigkeiten; der bereits früher schon vorübergehend in einer Irrenanstalt interniert gewesene Vater verwundete, anscheinend in einem Anfall von Geistesstörung, mit dem Hals einer Bierflasche, die er zertrümmert hatte, seine 19jährige Tochter, sowie seinen 16jährigen Sohn. Namentlich die Verletzungen des Sohnes sind gefährlicher Natur. Der Thäter wurde alsbald verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Böfingen, 16. April. An seinem Konfirmationstage auf eigenartige Weise verunglückt ist hier der Konfirmand Wilhelm Binder. Durch einen von der Kanzel abgestürzten Holzteil wurde er am Kopfe getroffen; die dadurch entstandene Verwundung war derart, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Infolge des Unfalls erlitt die gottesdienstliche Feier eine kurze Unterbrechung.

—t. **Calw**, 16. April. An der hiesigen Handelsschule beginnt heute ein neuer Kursus. Die Zahl der Schüler ist nun auf 430 gestiegen, ein Beweis für das Ansehen, das sich das Unterrichtsinstitut in weiten Kreisen erworben hat. — Gestern durchwanderten ganze Scharen Konfirmanden in Begleitung von Geistlichen und Lehrern unsere Stadt, um die Sehenswürdigkeiten derselben zu besichtigen und um Ausflüge nach Hirsau, Zavelstein und Teinach zu machen.

r. **Rottweil**, 15. April. Dem Postwagen, welcher abends 9.05 Uhr von hier nach Schramberg abfährt, passierte gestern abend ein Unfall, indem der Postillon gegen einen Randstein auf der Straße fuhr, wodurch der Wagen umgeworfen wurde. Die 4 Reisenden erhielten hauptsächlich durch die zerbrochenen Fensterscheiben zum Teil schwere Verletzungen, während der Postillon und die Pferde keinen Schaden nahmen.

r. **Schwenningen** 16. April. Gestern Nacht vergiftete sich laut Neckarquelle der ledige 24 Jahre alte Fabrikarbeiter Christian Staiger von St. Georgen in seiner Wohnung. Sein Hausherr wurde durch das laute Röcheln geweckt, holte sofort den Arzt, der aber nur noch den Tod des Selbstmörders konstatieren konnte.

r. **Eßlingen**, 16. April. Ein Schwindler trieb in den letzten Tagen hier sein Unwesen. Derselbe, bis jetzt noch unbekannt, wird als großer hagerer Mann geschildert. Er kam in bis jetzt zwei bekannten Fällen in die Häuser, gab dort an, Angestellter des Elektrizitätswerkes und beauftragt zu sein, nach den elektrischen Leitungen zu sehen und ließ sich dann je Beträge von 2.50—3 ℳ, von den in beiden Fällen nur anwesenden Dienstmädchen ausbezahlen.

r. **Ludwigsburg**, 16. April. Gestern früh 6¼ Uhr hat sich in Neckargröningen der in guten Verhältnissen stehende 58 Jahre alte verheiratete Bauer Joh. Mößner in seiner Scheuer erhängt. In letzter Zeit wurden an ihm Spuren der Schwermut bemerkt.

Heilbronn, 15. April. Nun ist auch dem Mittelschullehrer Oberer hier die Genehmigung zum Eintritt in den Bürgerausschuß erteilt worden. Dabei ging das Kultministerium von der Voraussetzung aus, daß, wie es hier stets der Fall ist, die Sitzungen des Bürgerausschusses außerhalb der Schulzeit stattfinden.

r. **Reichenstein**, OA. Ehingen, 16. April. Unser bis vor wenige Jahre noch so stilles Donauthal wird durch die aufblühende Zementindustrie immer mehr belebt, denn hier wird auch eine Zementfabrik größeren Stils gebaut, welche durch elektrische Kraft — von der Donau gewonnen — betrieben werden wird. Die Bauarbeiten sind schon eingeleitet und es steht den Bewohnern hiesiger Gegend dauernde und lohnende Arbeit in Aussicht.

r. **Weingarten**, 16. April. Vorgestern wurde der Soldat Karl Laub aus Altheim, OA. Riedlingen, dem 2. Bataillon des hiesigen Infanterieregiments angehörend, tot aus dem Schwanenweiher gezogen. Laub wurde schon seit 20. März vermißt und steckbrieflich verfolgt. Was den jungen Mann in den Tod getrieben, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Gerichtssaal.

r. **Rottweil**, 15. April. Die auf morgen anberaumte Schlußsitzung des Schwurgerichts im Falle Steinharter kann nicht stattfinden, da dieser nunmehr auch noch an Lungenentzündung erkrankt ist. Der Fall wird also in der nächsten Schwurgerichtsperiode von neuem verhandelt werden, wenn der Angeklagte überhaupt noch am Leben bleibt.

r. **Heilbronn**, 15. April. Von der hiesigen Strafkammer wurde vorgestern der Schafhalter Joh. Friedr. Höfle von Altdorf, OA. Weilheim, welcher wie seinerzeit gemeldet, eine ihm von dem Schafhalter Weiß in Haußen bei Isenberg zur Hut anvertraute Schafherde von 165 Stück im Wert von 3800—4000 ℳ ohne Wissen und Willen des Genannten auf eigene Faust um ca. 3000 ℳ verkaufte und den Erlös in München verjubelte, wegen dieser Unterschlagung, sowie je eines Vergehens der Privaturkundenfälschung zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 4 Wochen Haft und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. April. Zur gestrigen Frühstückstafel beim Kaiserpaar waren geladen: Der König von Württemberg, der Erbprinz zu Wied und Dr. v. Siemens.

Berlin, 15. April. Der König von Württemberg ist heute abend nach Stuttgart zurückgereist, dagegen wird zum Aufenthalt bis Ende dieser Woche die Königin von Württemberg in Potsdam erwartet.

Berlin, 15. April. Wie laut Frkf. Ztg. jetzt bekannt wird, ist es den Anarchisten Deutschlands gelungen, ohne von der Polizei gehindert zu werden, ihre schon längst geplante Konferenz zu Ostern in einer Stadt Süddeutschlands abzuhalten. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Konstitution der „deutschen Föderation revolutionärer Arbeiter" und die Organisation in den einzelnen Städten. 13 Städte waren durch 19 Delegierte vertreten.

Bremen, 15. April. Zu einem Artikel des Hamburger Korrespondenten, in welchem erklärt wird, daß der Kaiser entgegen seiner früheren Ueberzeugung jetzt der Ansicht sei, daß in Bremen ein förmliches, bewußtes und beabsichtigtes Attentat gegen ihn verübt worden sei, bemerkt die Weserztg., daß die Untersuchung bis jetzt keinerlei Momente ergeben habe, die die veränderte Auffassung der Sache rechtfertigen.

Der deutsche Kronprinz in Wien.

Wien, 14. April. Der deutsche Kronprinz, der heute früh vom Kaiser und den Erzherzögen auf dem Nordwestbahnhofe empfangen wurde, wurde laut Fr. Ztg. in den Straßen mit Hoch- und Heilrufen begrüßt. Von 10 bis 11 Uhr wohnte er dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche bei, wo Pfarrer Johanny am Schlusse der Predigt erwähnte, die Gemeinde sei ungemein freudig bewegt, den Sprößling des deutschen Kaisers in ihrer Mitte begrüßen zu können. Sodann legte der Kronprinz Kränze in der Kapuzinergruft auf dem Sarkophage der Kaiserin Elisabeth, des Kronprinzen Rudolf und des Erzherzogs Albrecht nieder und ließ sich die Särge der Kaiserin Maria Theresia und des Kaisers Franz Joseph zeigen. Mittags wohnte der Kronprinz einem Teile des Konzertes des Kölner Männergesangvereins im Musikvereinssaale bei und ließ sich mehrere Herren vorstellen. Beim Galadiner brachten der Kaiser und der Kronprinz Trinksprüche aus. Abends fand Théâtre paré in der Hofoper statt.

Wien, 15. April. Beim gestrigen Galadiner brachte Kaiser Franz Josef folgenden Trinkspruch aus: Es gereicht mir zur besonderen Freude, den Kronprinzen Wilhelm bei uns begrüßen zu können, und ich rufe ihm herzliches Willkommen zu. Als mein Patenkind und Sohn meines bewährten Freundes Wilhelm II ist mir seine Anwesenheit doppelt lieb und sein Besuch wird die herzlichen Beziehungen unserer beiden Häuser, wie auch unsere politische Intimität neuerlich veranschaulichen. Ich spreche den aufrichtigsten Wunsch aus, der Kronprinz möge sich bei uns wohlfühlen, und ich hoffe, er wird die Empfindung mit sich nehmen, bei Freunden zu sein. Indem ich des Kaisers Wilhelm II, der unsere Zusammenkunft sicher im Geiste teilnehmend mitlebt, in herzlichster Freundschaft gedenke, erhebe ich mein Glas auf das Wohl seines Sohnes: Kronprinz Wilhelm lebe hoch!

Berlin, 15. April. Die Herzlichkeit des Empfangs, den der deutsche Kronprinz in Wien gefunden hat, ist den hiesigen Blättern ein neuer Beweis für die Festigkeit der dynastischen und politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich und damit auch ein Beweis für die Unerschütterlichkeit des Dreibundes.

Budapest, 15. April. Die Blätter besprechen beifällig die Reise des deutschen Kronprinzen. Pesti Hirlap sagt: Die warme Freundschaft, welche zwischen dem Berliner und Wiener Hofe im Laufe der Jahre zustandegekommen ist, erhält durch den Besuch neuerlich Ausdruck. Wir bedauern, daß der Kronprinz seinen Besuch nicht bis Budapest ausgedehnt hat, wo er von jedermann mit der größten Begeisterung empfangen worden wäre.

Ausland.

Basel, 15. April. In Martigny im Dransethal, einem Seitenthale der Rhone, Kanton Wallis, stürzte der Berg auf einer Strecke von 400 m in den Fluß. Das 15 m breite Flußbett ist bis auf 3 m zugedeckt. Den Reben droht Ueberschwemmung.

Rom, 15. April. Die Abendblätter sind sehr besorgt über den plötzlichen Streik der Matrosen und Heizer in Genua. Der Post- und Passagierdienst ist bedroht. In Genua liegen 12 Dampfer fest.

Brüssel, 15. April. Der Etoile erklärt sich ermächtigt, die Gerüchte von der bevorstehenden Verlobung des Prinzen Louis Napoleon mit einer russischen Prinzessin zu dementieren.

Stockholm, 15. April. Der Reichstag hat, zum Teil nach deutschem Vorbilde, ein Erstattungsgesetz für Unfälle industrieller Arbeiter prinzipiell angenommen.

New-York, 15. April. Vierhundert Arbeiter des Stahltrusts in Pittsburg streiken. Möglicherweise werden alle Etablissements dieses Trusts in Mitleidenschaft gezogen.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

London, 15. April. Daily Telegraph meldet aus Lourenzo-Marques: Eine große Anzahl Ausländer hat sich den Buren angeschlossen, welche von der Grenze von Deutsch-Südwest-Afrika aus in die Kapkolonie und den Transvaalstaat vordringen.

London, 15. April. Die Preß Association verbreitete heute eine Meldung, wonach die Buren, von Nebel begünstigt, den General French und 500 Mann gefangen genommen hätten. An amtlicher Stelle wird die Richtigkeit der Meldung bestritten.

London, 16. April. Von den angeblichen Friedensverhandlungen in Südafrika ist es ganz still geworden.

Priester das Cahoba-Pulver. Am Amazonenstrom die Omaguas rauchen das Curupa-Pulver durch die Nase, und die Indianer Californiens geben ihren Kindern narkotische Getränke, um durch die Visionen der Kleinen Kundschaft über den Feind zu erhalten. Die arischen Völker vergötterten einen giftigen Trank, der das Original des göttlichen Soma der Hindus, des Haoma der Parsis vorstellt. Die Orientalen benutzen, wie wir wissen, Opium und Haschisch. Auch der Tabak dient in Form eines Trankes in Guayana den Priestern und Zauberern, damit sich sich in den visionären Taumelzustand versetzen.

Etwas ähnliches, wenn auch in schwächster Form begeht der Europäer tagtäglich, indem er sich durch seine Zigarre oder seine Pfeife in jenen angenehmen Erregungszustand versetzt, der ihm die geistige Arbeit erleichtert. Doch geht die Wirkung bei uns nicht so weit, wie bei jenen wilden Völkerstämmen, bei denen angeblich „die Seele den Körper verläßt", um während der Verzückung, welche Tage oder Wochen andauert, „die Welt der Geister und der Familiendämonen zu besuchen". Die Seele des Hermotimos von Klazomenae ging von Zeit zu Zeit aus, um ferne Gegenden zu durchfliegen; als man einst etwas voreilig seinen Leib auf dem Scheiterhaufen verbrannte, fand die arme Seele bei ihrer Rückkehr keine Wohnung mehr vor. In unserer christlichen Welt lebte das ganze Mittelalter von Visionen und Geistererscheinungen, und neuestens feiert der durch den Visionär Swedenborg im vorigen Jahrhundert wieder zu Ehren gebrachte Spiritualismus seine Auferstehung. Mit den Prophezeiungen dieses Mannes haben sich die berühmtesten Dichter und Denker seiner Zeit wie Herder, Wieland, Klopstock und Kant beschäftigt. Die Erklärung aller Visionen und Gespenstererscheinungen ist schon deshalb leicht, weil wir an Kranken, die durch Hallucinationen geängstigt werden, ganz deutlich sehen, wie solche wache Traumbilder möglich sind, und wie wenig ihnen überirdische Einflüsse zur Verfügung stehen. Das künstliche Hervorrufen solcher Visionen löst aber das Problem vollständig. Man weiß z. B., daß Frauen nach dem Genuß gewisser Getränke in Halbschlaf und wilde Teufelsvisionen verfallen. Der berühmte Arzt Boerhave schildert selbst einen Fall, wo ein erwachsenes Mädchen in der durch die Vergiftung entstandenen Betäubung Aeußerungen eines wüsten, sinnlichen Traumes von sich gab. Es giebt aber auch Visionäre, die von lieblichen Bildern und Empfindungen begleitet sind: Opium und Morphium zählen zu den bekanntesten.

Machen wir uns mit dem Einfluß solcher Reizmittel vertraut, so wird es uns klar, wie Krauß, von dem wir Eingangs unseres Artikels sprachen, beim Einzug in das leerstehende Haus von Nachtgespenstern heimgesucht werden konnte. In Häusern, die lange Zeit leer stehen, bildet sich räumlich oft eine dumpfe, von Miasmen geschwängerte Atmosphäre aus, die auf jeden Bewohner infizierend wirkt. Diese Infektion kann ihm während des Wachens nicht zum Bewußtsein kommen, weil der Betreffende vollkommen Herr seiner Sinne ist und die leichten Beklemmungen ohne Mühe überwindet. Anders aber im Schlafe. Da besitzt das Bewußtsein und die Selbstkritik nicht mehr dieselbe führende Rolle und der Mensch erliegt dem Einfluß der ihn umgebenden Atmosphäre. Die Bedrückung, die er empfindet, setzt sich dann in seinem Hirn als trübe Ahnung oder noch kräftiger als plastisches Traumbild ein. Er erlebt den Einfluß der Miasmen auf seinen Organismus in Form von bunten, schreckhaften Gestalten. Das ganze sogenannte „Alpdrücken" läßt sich ja, wie leicht an jedem Menschen durch einfache Experimente nachweisbar, auf Atembeklemmungen und ähnliche unangenehme Zustände zurückführen. So kam es, daß Krauß von der in graues Tuch gehüllten Gestalt anfangs träumte, daß er aber in der dritten Nacht, als der Einfluß der Hausatmosphäre ihn nicht mehr überwältigen konnte, nur noch mit der bloßen „Ahnung" erwachte, und daß sein Nervensystem sich von jetzt ab an die neue Last so vollkommen gewöhnt hatte, daß die „Gespenster" nicht mehr „erschienen". Wäre er weniger nüchtern gewesen, weniger unerbittlich scharfdenkend, so hätte er noch öfters solche Geisterbesuche erlebt. Denn es ist natürlich, daß die Gespenster nur den häufig besuchen, der an sie glaubt.

Und ähnlich wie Krauß erging es jenem Bataillon französischer Soldaten, nur daß hier der Fall sich mehr komplizierte. Die Bewohner des Ortes hatten nämlich schon vorher die Soldaten, die, höchst wahrscheinlich zum größten Teil Bauern, ohne Wissen und sehr abergläubisch waren, gewarnt und ihnen erzählt, sie würden in der Abtei Wunder erfahren; der Teufel treibe dort sein Wesen in Gestalt eines schwarzen zottigen Hundes. Es waren also schon alle darauf vorbereitet, falls sie etwas sehen sollten, den „schwarzen, zottigen Hund" zu sehen. Nun hatten sie an dem heißen Julitage einen forcierten Marsch von 40 Meilen gemacht und waren dann ermüdet und überanstrengt in der engen Abtei eingepfercht worden. Sie lagerten sich auf Stroh, ohne Decke, ohne sich auszuziehen; die Kleidungsstücke waren beengend und die Erregung ziemlich stark, die Luft der Abtei miasmenreich und kellerartig dumpf. Infolgedessen stellte sich ein Alpdrücken ein — und da sie alle auf den „Teufel in Gestalt eines schwarzen, zottigen Hundes" gefaßt waren, so täuschte ihnen eben der Traum diese „fürchterliche Gestalt" vor.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

da die Nachrichten hierüber die amtliche Bestätigung nicht erhalten haben, so sind sie wohl in das Reich der Fabel zu verweisen. Von kriegerischen Ereignissen gehen ebenfalls gegenwärtig nur spärliche Nachrichten ein.

Die Krisis in China.

Berlin, 15. April. Nach den neuesten Nachrichten betragen die vorläufig angemeldeten Ansprüche an Kriegskostenentschädigung, in die Forderungen von Privatpersonen, Missionen u. s. w. nicht inbegriffen sind, in runden Zahlen für England 90 Millionen, für Deutschland 240 Millionen, für Frankreich 260 Millionen, für Rußland 340 Millionen Mark. Was die deutsche Forderung von 240 Millionen betrifft, so erinnert die Köln. Ztg. daran, daß die Höhe dieser Forderung sich um entsprechende Monatsbeträge ermäßigen wird, je früher in diesem Jahre die deutschen Expeditionstruppen China zu räumen in der Lage sein werden. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat ihre Entschädigungsforderung auf 25 Mill. Dollar, also auf etwas über 100 Millionen Mark angegeben. Im ganzen dürfte sich die Schätzung des Reuterschen Bureaus bestätigen, wonach der Gesamtbetrag der von China zu leistenden Entschädigungen sich auf 60 Millionen Pfd. St., also auf 1200 Millionen Mark belaufen wird.

Hamburg, 14. April. Mit dem Dampfer Kiautschou kamen heute mittag 200 verwundete und kranke Chinatruppen an. Der Kaiser erschien nicht. Soweit die übertrieben strengen Absperrungsmaßregeln einen Ueberblick gestatteten, befanden sich sehr schwer Verwundete unter den Leuten. Die Hälfte des Transports wurde wegen epidemischer Erkrankungen auf Isolierstationen überführt.

London, 15. April. Die Times schlägt bei der Besprechung der Entschädigungsforderungen der Mächte einen auffallend feindseligen Ton gegen Deutschland an. Das Blatt schreibt: Es wäre von großem Interesse zu wissen, wie Deutschland zu der Summe von siebzig Millionen Dollar gekommen ist. Im Organisieren überseeischer Expeditionen sei Deutschland zwar ein Neuling und hätte deshalb Lehrgeld bezahlen müssen, auch habe Deutschlands Landtransport zuerst versagt und die Kosten, ihn in Gang zu bringen, mögen erheblich gewesen sein. Doch angesichts der gerühmten Sparsamkeit des militärischen Systems und der außerordentlichen Erleichterungen bei Versorgung der Schiffe mit Kohlen und Wasser, die Deutschland infolge der freundlichen Beziehungen zu England zuteil wurden, würde es überraschen, wenn Deutschlands militärische Unkosten einen erheblichen Teil dieser gewaltigen Geldsumme bildeten. Wenn es der Fall ist, so scheint der Schluß unabweisbar, daß Deutschland unter keinen Umständen eine Unternehmung wie den Transvaalkrieg ohne die drohende Gefahr eines nationalen Bankerotts hätte beginnen können. Vielleicht wird sich aber zeigen, daß China auch für Kettelers Ermordung schwer pekuniär gerupft werden soll. Das ist eine Form der Strafe, welche Deutschland aufzuerlegen das Recht hat, wenn es will, doch würden wir es bedauern, wenn unser eigenes Land für ein ähnliches Verbrechen pekuniäre Entschädigung annehmen oder anzunehmen scheinen würde."

London, 15. April. Daily Telegraph berichtet aus Peking: Man erwartet hier das Ende der Kriegsoperationen in China innerhalb 6 Wochen. Nach Ablauf dieser Zeit werde der Kaiser von China nach Peking zurückkehren und einen neuen Hof mit Ausschluß der Kaiserin-Witwe bilden.

Peking, 15. April. Dem Bureau Laffan wird aus Peking gemeldet, die Deutschen hätten drei Dörfer bestraft, in deren Nähe ein deutscher Offizier kürzlich getötet wurde. — Die Mehrzahl der chinesischen Protestanten in Schansi, deren Zahl sich wenigstens auf 10,000 beläuft, sind in großer Gefahr des Verhungerns, weil ihre Nachbarn nichts mit ihnen zu thun haben wollen.

Kopenhagen, 15. April. Aus China ist hier die Nachricht eingetroffen, daß 20 skandinavische Missionäre, über deren Schicksal Ungewißheit herrschte, mit Familien getötet worden sind.

Vermischtes.

Wie ein Münchener Blatt mitteilt, hat sich das Befinden des bekannten dortigen Politikers und Schriftstellers Dr. Sigl, der vor kurzem in eine Heilanstalt gebracht werden mußte, derart gebessert, daß er demnächst die Anstalt verlassen wird.

Krieg im Frieden gab es kürzlich in der Gemeinde Waldsee in der Pfalz. Durch Sturmläuten wurden alle wehrhaften Männer der Gemeinde aufgerufen zur Notwehr gegen einen Haufen Burschen aus Neuhofen, welche mit Revolverfeuer das Dorf und die Bürger bedrohten. Das Geknatter war so stark, als wenn die heißeste Schlacht entbrannt wäre. Die Feuerwehr rückte geschlossen vor, ihr nach die geängstigten Frauen, mit der Bitte, nicht zu weit zu gehen. Die Angreifer drangen sogar in Wohnstuben ein und prügelten einzelne Leute durch. Schließlich räumten die Angreifer das Schlachtfeld.

Ein zweites Fiasco des spanischen Stierhypnotiseurs gab es am letzten Sonntag in San Sebastian, nachdem, wie wir berichteten, Don Tancredo erst jüngst in Madrid sich und seine Kunst furchtbar blamiert hatte. Nun hat auch in San Sebastian Don Tancredo, den Stierkämpfer-Hypnotiseur, ein Stier auf die Hörner genommen und etwa sechs Mal in die Luft geschleudert. Endlich gelang es den übrigen Stierfechtern, das Tier abzulenken, Tancredo wurde bewußtlos hinausgetragen. Bei der ärztlichen Untersuchung ergab sich, daß Don Tancredo nur unerheblich verletzt war. Der Tapfere wollte wieder in die Arena, doch der Vorsteher der Corrida untersagte ihm das. Er dürfte hiermit nun endgiltig abgethan sein.

Städtenamen in Amerika. In den Staaten der nordamerikanischen Union giebt es 30 Ortschaften, die den Namen „Berlin" tragen und 21, die von ihren Gründern auf den der schönen Seestadt Hamburg getauft sind. Ein „Paris" haben sich französische Kolonisten 28 mal, ein „London" englische Ansiedler 18 mal geschaffen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Konkurs-Eröffnungen. Leonberg: Johannes Nonnenmacher und Karl Brenner, Tuchmacher in Kornthal. Blaubeuren: Adam Friesinger, Wagner von Bermaringen.

Auswärtige Todesfälle.

Bilbechingen: Pauline Gramer, geb. Fischer, alt Löwenwirtin, 58 J. Freudenstadt: Luise Möhrle, geb. Finkbeiner. Stuttgart: Berthold Sänger, früh. Arzt, 78 J.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung (Emil Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: E. Hardt.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Für die Freibettstiftung im Bezirkskrankenhaus Nagold sind seit der letzten Bekanntgabe vom 20. Jan. d. J. nachstehend verzeichnete weitere Beiträge eingegangen:

Von den Gemeinden Beuren 20 M., Bösingen 15 M., Effringen zu 25 M. weitere 5 M., Ebhausen 50 M., Emmingen 35 M., Gunthal 164 M., Oberschwandorf 25 M., Pfrondorf 18 M., Rothfelden 30 M. Von der Stadtgemeinde Wildberg 62 M. Von der Gemeinde Schietingen 11 M. 35 ₰. Von Bäcker Monauni in Nagold 2 M., Schweikle 2 M., Schittenhelm 1 M. 50 ₰, Moser 3 M., Metzger Fr. Häußler 5 M., von Kaufmann G. Schiler 75 M., von Th. K. N. 5 M. 80 ₰, von einem Ungenannten 2 M., von einer Schlittenpartie 1 M. 50 ₰. Inhalt der Sammelbüchse im Bezirkskrankenhaus 14 M.

Den verehrten Gebern wird für ihre Gaben zu dem guten Zweck der wärmste Dank ausgesprochen.

Die Freibettstiftung hat nun durch freiwillige Spenden den schönen Betrag von 2795 M. 65 ₰ erreicht, bedarf aber zur Erfüllung ihres Zweckes noch fortgesetzt kräftiger, wohlwollender Unterstützung. An die gem. Aemter und die Bezirksangehörigen ergeht deshalb die dringende Bitte, unsere Freibettstiftung auch künftighin fortgesetzt zum Wohl armer Kranken des Bezirks unterstützen zu wollen.

Im Namen der Verwaltung der Freibettstiftung:
Oberamtmann Ritter. Dekan Römer.

Nagold, 15. April 1900.

Landw. Bezirks-Verein Nagold.

Bekanntmachung,

betr. Aufforderung zur Anmeldung für den Austrieb von Jungvieh auf die Jungviehweide des Vereins in Unterschwandorf.

Die Viehbesitzer werden hiemit aufgefordert, ihre Rinder und Farren, welche sie in diesem Jahr auf die Jungviehweide des landw. Vereins in Unterschwandorf austreiben wollen, spätestens bis 1. Mai d. J. anzumelden.

Die Anmeldung kann von den Viehbesitzern des Bezirks Nagold bei den Herren Ortsvorstehern ihrer Gemeinde erfolgen, von den auswärtigen dagegen hat dieselbe bis zu dem genannten Termin bei dem Herrn Vorsitzenden der Weidekommission, Herrn Stadtschultheiß Krauß in Haiterbach, zu geschehen.

Für die Berücksichtigung ist die Zeit der Anmeldung maßgebend, wobei die Inhaber von Aktien, sowie die Mitglieder des Landw. Bezirksvereins den Vorrang haben.

Die Eröffnung der Weide findet voraussichtlich wie im Vorjahr wieder Ende Mai statt. Der Termin des Austriebs wird den Anmeldern besonders bekannt gegeben.

Das Weidgeld beträgt in diesem Jahr:

a) für ein Rind bis zu 200 kg Gewicht . . . 34 M
b) " " " " " 300 " " . . . 36 M
c) " " " " " 350 " " . . . 38 M
d) " " " " " 400 " " u. darüber 40 M
e) " einen Farren . . . . 40 M
f) " Tiere aus anderen Bezirken je 10 M mehr.

Fohlen werden in diesem Jahr noch nicht auf die Weide zugelassen. Es soll als Regel nur zur Zucht geeignetes und nicht unter 7 Monate altes Vieh auf die Weide gebracht werden.

Die Versicherung der Rinder und Farren gegen Umstehen oder Notschlachten derselben während der Weidedauer erfolgt durch den landw. Verein gegen Entrichtung einer Versicherungsprämie von 0,5% des Versicherungswertes, jedoch nicht unter 1 M.

Die näheren Bedingungen für den Austrieb auf die Weide des Vereins können von den Herren Ortsvorstehern des Bezirks oder dem Herrn Vorsitzenden der Weidekommission erbeten werden.

Die Herren Ortsvorsteher des Bezirks, welchen mit nächster Post Anmeldebogen und Weidbedingungen zugehen, werden ersucht, Vorstehendes den Viehbesitzern ihrer Gemeinde noch besonders bekannt zu machen und die Anmeldungen der Viehbesitzer entgegennehmen zu wollen.

Nagold, den 15. April 1901.

Der Vereinsvorstand:
Oberamtmann Ritter.

K. Straßenbauinspektion Calw.

Holzverkauf.

Das an Staatsstraße Nr. 103 zwischen dem Bahnhof Calw und Kentheim angefallene

Kirschbaumholz

bestehend in:
54 Stck. Werkholz, mit etwa 4 Fm. (geeignet für Schreiner und Dreher),
14 Rm. Brennholz,
3,6 Rm. Stockholz und
12 Haufen Reisig, geschätzt zu 188 Wellen,

wird am **Montag d. 22. April 1901** nachmittags 1 Uhr, an Ort und Stelle, beginnend am Bahnhof in Calw, im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber einladet

Calw, den 15. April 1901
Schad.

Zahlungs-Aufforderung.

Alle diejenigen, welche noch etwas aus dem Schuhwarenverkauf im schw. Adler hier schulden, fordere ich zur unverzüglichen Zahlung an mich auf.

Nagold, den 15. April 1901.
Gerichtsvollzieher: Wurst.

Große Gewinnchancen!

Jedes Los ein unbedingt sicherer Treffer garantiert!

22 Millionen

gelangen in den nächsten 18 aufeinanderfolgenden garantiert staatlich konzessionierten Barverlosungen zur sichern Verteilung u. Auszahlung in Treffern von

500,000, 300,000, 240,000 Mark u. s. w.

u. muß in denselben sofort jedes Los mit einem sicheren Treffer gezogen werden. 1. Mai große Hauptziehungen der Welt Haupttreffer 510,000, 120,000, 85,000 M u. s. w.

Anteilscheine zu 10, 5 und 2.80 Mark versendet unter Nachnahme oder Einsendung des Betrags.

der Vertreter der internationalen Bank:
Wilh. Koller,
Kommissions- und Losagenturgeschäft,
Eßlingen, Heustraße 20.

Keuch- und Krampf-

husten, sowie **chronische Katarrhe,** finden rasche Besserung durch **Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons.** In Beuteln à 25 u. 50 ₰ u. i. Schacht. à 1 M b. Kond. H. Lang, in Wildberg J. Frauer. HB.

Visitenkarten fertigt G. W. Zaiser.

Berneck, bei Altensteig.

Submissionsverkauf von aufbereitetem Nadelholzstammholz.

Die Freih. von Gültlingen'sche Gutsherrschaft verkauft aus den Waldungen Thann, Fichtwald, Schillberg und Kegelshardt 815 Stück Lang und Sägholz (meist Fichten) mit 523,77 Fm. und zwar:

Klasse	I	II	III	IV	V	Summe
Langholz .	28,88	99,79	138,46	183,49	26,18	476,80
Sägholz .	27,66	9,00	10,31	—	—	46,97

Das Holz wird an Ort und Stelle durch Forstwart Freyer in Berneck vorgezeigt. Die Verkaufsbedingungen sind die staatlichen. Gebote wollen, in ganzen und 1/10 Prozenten des 1901er Revierpreises ausgedrückt, auf das ganze Quantum **in einem Los** (Lang- und Sägholz. Normal und Ausschuß) wohlverschlossen und mit der Aufschrift versehen: „Gebot auf Stammholz" bis

Mittwoch den 24. April 1901 nachmitt. 3 Uhr

an Freiherrn Karl von Gültlingen, Stuttgart, hauptpostlagernd, eingereicht werden.

NB. Entfernung der Schläge von Station Berneck und Polterplatz: ca. 1—5 km

Nagold.

Wilh. Grüninger, Schuhmacher,

vis-à-vis dem Hotel z. Post,

erlaubt sich, auf bevorstehende Verbrauchszeit sein

gut sortiertes **Schuhwarenlager** von den gröbsten bis zu den feinsten Artikeln

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Nagold.

Prima dreiblättrigen **Kleesamen,**

von hiesiger Umgegend,

ewigen-, weiß- u. Gelb-Kleesamen, sowie Schweden-Kleesamen

in keimfähigen Qualitäten empfiehlt

Christian Schwarz.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Berneck.

Brennholz- u. Reisverkauf

am **Samstag 20. April mitt. ½3 Uhr**, bei Wirt Wurster hier aus den gutsherrl. Waldungen Thann und Fichtwald:

Nadelholz: 2 Rm. Scheiter, 6 Rm. Prügel, 186 Rm. Anbruch (worunter Schindelholz) und 14 Reistaglose.

Freiherrl. Rentamt.

Nagold.

Den geehrten Hausfrauen empfiehlt

• Kaffee •

garantirt reinen, roh per Pfd. 90 ₰ bis 1.60 und frischen selbstgebrannten per Pfd. 1.— bis 2.—.

Eugen Berg.

Wildberg.

Für kommenden Schulwechsel

empfehle ich

Schulgesangbücher, Lesebücher, bibl. Geschichten, Kinderlehren, Sprachbücher, Fibeln und sämtliche Schulartikel,

sowie auch das

Biblische Lesebuch

für evang. württ. Volksschulen, amtl. Ausg., zu dem von der priv. württ. Bibelanstalt festgesetzt. Preise 1.50 ℳ.

Ferner sind zu haben:

Predigtbücher, Gebetbücher, Vergißmeinnicht u. s. w., sowie Schreib- und Zeichenmaterial.

J. Dengler, Buchbinder.

Nagold.

Eine 3jährige, schöne

Rehgaiße

verkauft

Julius Zaiser.

Nagold.

80 Ztr. Heu u. 20 Ztr. Stroh

hat zu verkaufen

Christ. Raaf.

Haiterbach.

30 Ztr. gut eingebrachtes

Kleeheu

und etwa 10—15 Ztr.

Kornstroh

hat zu verkaufen

Georg Schuler, Kübler.

Emmingen.

Heu u. Oehmd

zu verkaufen

Michael Maier Wwe.

Nagold.

Kleidchen, Röckchen, Kittelchen, Hemdchen, Höschen f. Kinder, Tauftücher, Taufhäubchen, Tragkleidchen

in größter Auswahl empfiehlt billigst

Herm. Brintzinger.

Freiw. Feuerwehr Nagold.

Die diesjährige

Corpsversammlung

findet statt am

Sonntag den 28. April 1901 nachm. 3 Uhr

in der Traube.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Stands der Listen.
2. Eröffnung der Kassenrechnung und des Vermögensstands der Feuerwehr.
3. Statutenänderung in § 3, 4, 5, 6, 9, beantragt vom Verwaltungsrat. Bezüglich dieses Punktes findet ev. sofort die 2. Lesung statt.
4. Besprechung des Uebungsplans, insbesondere auch über die Abhaltung der Proben an Werk- oder Feiertagen.
5. Beschlußfassung über etwa einkommende Anträge.
6. Wahl der Hauptleute und Vertrauensmänner für die nächste 5jährige Periode.

Zu Ziffer 5 der Tagesordnung wird bemerkt, daß nach § 12, Abs. 1 der Statuten Anträge bis spätestens 20. ds. Mts. dem Commandanten einzureichen sind.

Bei der Wichtigkeit der zur Beratung kommenden Gegenstände wird vollzähliges Erscheinen erwartet.

Den 15. April 1901.

Das Commando.

Realschule Nagold.

Der Unterricht beginnt **Montag den 22. April.** Die Neueintretenden haben ihren Impfschein mitzubringen. Bücher, Hefte ꝛc. sind vorerst **nicht** anzuschaffen. Betreffs derselben wird den Schülern näheres mitgeteilt werden.

Oberreallehrer Weinmann.

Nagold.

Zur Saat

empfehle ich:

Ewigen und dreiblättrigen Kleesamen, Weißklee-, Gelbklee- und Schwedenkleesamen, Grassamen, Esparsette, Wicken, Schwed. Futtererbsen, Linsen, Hanfsamen, Leinsamen, echt virgin. Pferdezahnmais

in bester, keimfähiger Ware zu den billigsten Preisen

Gottlob Schmid.

Nagold.

Meinen lt. Kunden teile ergebenst mit, daß ich durch entsprechende Neuanschaffungen nunmehr Vorsorge getroffen, um jeden meiner werten Abonnenten mit einem

besonderen Rasterzeug

bedienen zu können, ohne daß eine Erhöhung der Abonnementspreise eintritt. Um recht ausgiebigen Gebrauch dieser Einrichtung ersucht höflichst

Otto Drisser, Friseur, Bahnhofstraße.

2043 Geld- und Pferde-Gewinne = 70,000 Mk.

2 Ziehungen unfehlbar am 25. April und 11. Juni c.

Stuttgarter Pferdemarkt-Lotterie.

1 Doppellos für beide Ziehungen ℳ 2.—, 1 einfaches Los ℳ 1.—. Zu beziehen durch die

Generalagtr. Eberh. Fetzer. Stuttgart.

Hier bei **Herm. Knodel,** Bayer; **Fr. Schmid** und **G. W. Zaiser,** Buchhandlung.

Seifenpulver **„Schneekönig“**

ist ein vorzüglicher, völlig unschädlicher und dabei sehr billiger und bequemer Waschmittel.

Zu haben in gelben Packeten à 15 ₰ in den meisten Geschäften.

Fabrikant: **Carl Gentner in Göppingen.**

(D.R.)

Möhringen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem jähen Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers

Gotthilf Sindlinger,

Gemeindepfleger u. Accifer,

sowie für die vielen Blumenspenden und die so überaus zahlreiche Begleitung von hier und auswärts zu seiner letzten Ruhestätte, namentlich auch seitens seiner Herren Vorgesetzten und seiner Kollegen, für die so trostreichen Worte des Herrn Geistlichen und den erhebenden Gesang des Gesangvereins sagt im Namen der trauernden Hinterbliebenen den innigsten Dank

der Schwager:

Schultheiß Müller.

Nagold.

In Roesler'sche

Kernseife

empfiehlt

bei 1 Pfd. à 26 ₰,
„ 5 „ u. mehr à 25 ₰.

Eugen Berg.

Unterschwandorf.

Auf die hiesige Jungviehweide wird noch ein tüchtiger

Wärter

gesucht; nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich innerhalb 8 Tagen melden bei

D. Könckamp.

Auch habe noch eine größere Partie

Saatwickea, Esparsamen, Bruteier

von indischen Laufenten abzugeben

der Obige.

Haiterbach.

Ein gewandter

Möbelschreiner

kann sofort eintreten bei

G. Gutekunst.

Zwei

tücht. Schreiner,

einer 17—19 Jahre, der andere 19—23 Jahre, können sofort auf matte und Matt- und Blankmöbel eintreten bei

Schreinermeister **Hettler,** Leonberg.

Haiterbach.

Gesellengesuch.

2 Arbeiter auf Möbel können auf dauernde Beschäftigung sofort eintreten bei

Ph. Kaupp.

Calw.

Tüchtige

Zimmergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei Zimmermeister **Brosi.**

Nagold.

Kindsmädchen

gesucht im Alter von 16—17 Jahren bei gutem Lohn. Eintritt sofort.

Frau **Emma Berg.**

Kochmädchen gesucht.

Suche ein einfaches, bescheidenes Mädchen, welches Lust hat, das Kochen unentgeltlich zu erlernen, sofort oder auf 1. Mai.

Frau **Emma Lutz,** Posthotel, Nagold.

Morcheln

zu guten Preisen gesucht.

Apotheke in Haiterbach.

Bestes Konservierungs-

Wasserglas

z. Eiereinlegen mit Anweisung bei

Hch. Gauss, Conditor.

Nagold.

Brautkränze, Bouquets, kleine Sträußchen, Sargkränze, Totenbouquets Palmzweige Perlkränze

in großer Auswahl bei

Rösle Maurer,

wohnh. b. Mehlhändler Bernhardt.

Wohin

sie sehen überall und in jedem Haushalte finden Sie jetzt Krebs-Wichse, denn dieselbe giebt den schönsten Glanz.

In Nagold bei:

Gust. Heller, W. Hettler, H. Lang, Fr. Schmid.

Staatsbürgerhandbuch,

enthaltend

die wichtigsten Rechte und Pflichten der Bürger.

12. Auflage. **Preis 60 Pfg.**

Die Schrift wird Vielen zum Nutzen gereichen und namentlich dem Uebelstand begegnen, daß ein großer Teil der Bürger keine zureichende Kenntnis von den bestehenden gesetzlichen Vorschriften hat und hiedurch vielfach vermögensrechtlichen Verlusten und öffentlichen Strafen ausgesetzt ist.

Vorrätig bei **G. W. Zaiser.**

Gesetzlich erlaubt!

Nächste Ziehg. 1. Mai.

Jährlich 14 Klassen, davon 2 Klassen gratis. — Abwechs. Hauptgr. in Mk.: **180,000, 105,000, 102,000, 90,000, 45,000, 30,000, 25,000, 17,000, 12,000** etc.

Jedes 5te ein Treffer

bieten die aus 100 Mitgliedern bestehend. Serienlosgesellschaften. **40,000 Lose und 40,000 Treffer!** Monatl. Beitrag 4 Mark, pro Anteil und Klasse. Anmeldungen nimmt entgegen:

GUSTAV BAUDENBACH,

München, M 9.

Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold.

Geburten: Gustav, Sohn des Christian Maly, Schreiner, geb. am 15. April.